

Jeder kann helfen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **67 (1962-1963)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Arbeit selbst auszuführen. Wenn es dazu nicht imstande ist, war eben das Projekt falsch. Fünf Jahre sind in Entwicklungsländern aber zu wenig. Bis sich ein Experte eingearbeitet hat, braucht er zwei Jahre. Die einheimischen Assistenten, die die Expertenarbeit lernen müssen, um sie später selbst auszuführen, werden dadurch nur ungenügend vorbereitet und sind nicht imstande, nach so kurzer Zeit allein durchzuhalten. Für die Zukunft wäre also zu wünschen, daß mehr Platz für die Forschung auf soziologischem Gebiet eingeräumt würde, daß Projektplanung und Experteneinsatz für längere Fristen vorgesehen werden, daß die Experten sorgfältiger vorgebildet und die Expertenberichte besser ausgewertet werden.

Mit dem Hinweis auf diese Schwierigkeiten soll die UNESCO-Arbeit keineswegs in Zweifel gezogen werden, sondern es soll nur aufgerufen werden zu doppelt wachsender und hingebungsvoller Leistung im Dienste der Menschheit. Entwicklungshilfe ist notwendig. Der Wohlstand muß geteilt werden, sonst ändern die Benachteiligten die Verhältnisse auf brutale Weise. Wir alle müssen mithelfen am neuen Aufbau der Welt, entweder als Bauleute oder als Bausteine. *«Vielleicht»* — so führte Dr. Boerlin aus — *«ist es unsere Aufgabe, in dieser Welt Opfer zu bringen und Diener zu werden, damit andere Völker eine Zukunft haben. Wie die Kartoffel in der Erde vergehen muß, damit neue Knollen entstehen, werden wir vielleicht untergehen müssen, damit die neuen Völker leben. So wie Johannes der Täufer sagte: ‚Ich muß abnehmen, damit ein Größerer wachse‘.»*

Jeder kann helfen

In vielen Ländern wissen die Männer nicht, wie sie die dürre Erde ihres Landes fruchtbar machen oder ihre Sümpfe trockenlegen können, wie sie Handwerk und Industrie aufbauen sollen. Jegliche Aufbauarbeit wird noch besonders erschwert, weil Millionen Menschen nicht einmal lesen und schreiben können.

Millionen von Frauen möchten ihre Familien vor Krankheit schützen. Sie möchten, daß ihre Männer zufrieden, ihre Kinder glücklich sind. Aber man kann Krankheiten nicht bekämpfen, wenn man ihre Ursachen nicht kennt.

Millionen von Kindern würden so gerne in die Schule gehen. Denn sie wissen genau: nur wenn sie etwas gelernt haben, werden sie sich aus der Not befreien können, in welcher ihre Eltern und Großeltern leben.

Aber überall fehlt es an Schulen, an Lehrern und an Unterrichtsmitteln — in einem viel größeren Ausmaße als bei uns. Hier will die UNESCO helfen. Sie denkt sich dies so, daß die Schüler in der ganzen Welt sich gegenseitig helfen sollen. Wenn die Schüler mitmachen, können sie auch etwas lernen über fremde Länder und Völker, und gleichzeitig gewinnen sie junge Freunde in der fernen Welt

Jeder Geschenkgutschein, «UNUM» genannt, kostet 22 Franken (Geschenkgutschein-Plan, Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Bern, III/954). Die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission setzt sich besonders für die zwölf folgenden Projekte der UNESCO ein:

- Projekt 1: Schule von Mount Lavinia für die tauben Kinder von Ceylon
- » 2: Institut für Volkskunst Lok Kalakar Sang in Almora (Indien)
- » 3: «Jeunesses musicales» in Israel
- » 4: Die Stadt der Jugend in Agadir



Der Geschenkgutscheinplan der UNESCO

Reis ist das wichtigste Nahrungsmittel für mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung. Deshalb ist der Feldzug der FAO zur Verbesserung des Saatgutes von größter Dringlichkeit.

- Projekt 5: Primarschule für Mädchen, Garango (Ober-Volta)
» 6: Institut St. Joseph, Diego Suarez, Madagaskar
» 7: Musterfarm und Landwirtschaftsschule in Cotonou (Dahomey)
» 8: Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Schulen in Iran
» 9: Lehrerseminar und Musterschule in Otavalo (Ecuador)
» 10: CREFAL-Zentrum in Patzcuaro, Mexiko
» 11: Gemeinschaftsschule von Melanthon (Griechenland)
» 12: Internationaler Feldzug der FAO für die Verbesserung des Saatgutes.

Unter diesen Plänen soll einer ausgewählt werden, der den Schülern besonders sympathisch ist. Der von der UNESCO-Kommission zugestellte Gutschein kann direkt an die angegebene Adresse gesandt werden. Die Empfänger können damit kaufen, was im Moment am dringendsten gebraucht wird. Wenn möglich werden sie dann einen Bericht schicken. So geht eine Türe auf für das Einandernäherkommen, ja für die Freundschaft zwischen Schulen, Jugendgruppen und Lehrenden.

Ida Somazzi †

Vor nicht viel mehr als einem halben Jahr durften wir Dr. phil. Ida Somazzi in Bern zu ihrem 80. Geburtstag gratulieren. Und nun ist in den Morgenstunden des 31. Juli, nach einer Leidenszeit von 10 Wochen, Ida Somazzi aus diesem Leben gegangen, das sie über alles geliebt hat. Sie stand mit ihren 80 Jahren weder darüber noch daneben, sondern fühlte sich noch mitten drin und begegnete diesem Leben mit einer Intensität, die ihresgleichen suchte. Das beglückende Erlebnis dieses 80. Geburtstages kreiste um Verstehen und Verstandenwerden, und dankbar machte sie sich danach auf ins neue Jahrzehnt, um auf dem letzten Wegstück tapfer die bisher eingeschlagene Richtung innezuhalten und «das Leben zu loben», wie es in einem ihrer letzten Briefe heißt. Ihr waren, wie sie selbst sagte, zwei Dinge geschenkt: wie zwei rote Fäden gingen die Kräfte durch ihr Leben, die als Prägstöcke wirkten — die von einer hochzuverehrenden Mutter ererbte Unverführbar-